AGENDA

HEUTE

BAZENHEID
Spielabend für alle, 19.00, katholisches Pfarreizentrum

ESCHLIKON
Bibliothek, 15.00–17.00
Vortrag zum Thema Sterben, «Abschied nehmen», 19.30, Saal katholische Unterkirche

LITTENHEID
Senioren-Mittagstisch, 11.30, Restaurant Wiesental

MÜNCHWILEN
Ludothek, 9.30–11.00
Bibliothek, 16.00–18.30

RICKENBACH
Hauptversammlung, Seniorenclub Rickenbach, 14.00, katholisches Pfarreiheim

WIL
Wanderung, Gonten–Bühler Männer-Jahrgängerverein 1941–1945 Wil und Umgebung, 7.15, Bahnhof
Wanderung, Schellenberg FL, Männer-Jahrgängerverein 1936–1940 Wil und Umgebung, 8.00, Bahnhof, Güterschuppen
Ludothek, 9.00–10.30
Gottesdienst, katholische Frauengemeinschaft Wil, 9.00, katholische Kirche St. Peter
Stadtbibliothek, 9.00–19.00
Wanderung, Männer-Jahrgängerverein 1926–1930 Wil und Umgebung,, 12.45, Bahnhofplatz

ZUZWIL
Seniorenturnen, 14.00–15.00, katholisches Pfarreiheim

ZÜBERWANGEN
Preisjassen, S. Widmer/H. Bucher, 14.00, Restaurant Bären
Seniorenturnen, 14.00–15.00, katholisches Pfarreiheim

MORGEN

BRONSCHHOFEN
Infoabend Jungschützenkurs, Jugendliche der Jahrgänge 1996–1998, Militärschützenverein Bronschhofen, 19.00, katholisches Pfarreiheim

ESCHLIKON
Kasperlitheater, mit Figurenspielerin Bettina Leibundgut, 13.30 und 15.15, Schulhaus Bächelacker, Singsaal
Bibliothek, 18.00–20.00

GÄHWIL
Seniorenturnen, 14.15–15.15, Primarschulhaus

KIRCHBERG
Gottesdienst im Seniorenheim, Sonnegrund, Evangelische Kirchgemeinde Kirchberg-Bazenheid, 16.00
Bibliothek, 17.00–19.30
Ludothek, 17.00–19.00

LENGGENWIL
Seniorenturnen, 13.40–14.40, Mehrzweckgebäude

LITTENHEID
Bibliothek, 13.30–17.00

MÜNCHWILEN
Ludothek, 15.00–17.00
Bibliothek, 16.00–18.30

NIEDERHELFENSCHWIL
Seniorenturnen, 15.00–16.00, Primarschulhaus

ROSSRÜTI
Seniorenturnen, 14.00–15.00, Primarschulhaus

SIRNACH
Bibliothek, 15.00–18.00

TOBEL
Frauenzmorge mit Vortrag, «Wer sich in den Nacken greift, spricht mit uns», von Cyrille Richard, 8.15, kath. Pfarreiheim

WIL
Singen mit Kindern, 9.30, evang. Kirchgemeindehaus
Ludothek, 14.00–16.00
Stadtbibliothek, 14.00–18.00
Kamishibai, Geschichtenerlebnis für Kinder von 3 bis 6 Jahren, 15.00, Stadtbibliothek
Seniorenturnen, 14.00–15.00, Primarschulhaus Lindenhof
Künstlergespräch, im Rahmen der Ausstellung von Philippe Winninger, 19.00, Kunsthalle Wil
Zeit der Stille, 19.00, evang. Kirchgemeindehaus
Informationsabend für werdende Eltern, 20.00–22.00, Spital

ZUCKENRIET
Seniorenturnen, 13.45–14.45, Primarschulhaus

Auch Haare machen Leute

Der Wiler Coiffeur Marcel Schweizer steht bei den Aufführungen der Verdi-Oper «La Traviata» mit dem Chor auf der Bühne der Tonhalle. Doch er ist auch für die Frisuren der Mitwirkenden zuständig – und das vor jeder Vorstellung.

CAROLA NADLER

Bild: Carola Nadler

Marcel Schweizer beim Frisieren einer Darstellerin.

WIL. Es ist ein Doppeljob, den Marcel Schweizer zu erledigen hat. Einerseits muss er mit seinem Team (Prisca Virdori und Marco La Gioia) die Darsteller des Musiktheaterwil für die Aufführungen von «La Traviata» frisieren. Andererseits muss er sich aber auch selbst für seinen Auftritt vorbereiten: Als Mann der Pariser Gesellschaft, der den Genüssen des Partylebens frönt. So leichtfüssig und elegant sich die Musik Verdis auch anhört: Diese Leichtigkeit ist nur mit absoluter Präzision zu erreichen, und Dirigent Kurt Pius Koller fordert von seinen Sängern genau dies: absolute Präzision.

Die Inszenierung von Regisseurin Regina Heer verlangte allerdings etwas Neues: Sie sah jeden Choristen, jede Choristin als Individuum und setzte diese genauso ein. «Es gibt keine dieser verpönten Chor Lines», schwärmt Schweizer. «Wir konnten unsere eigene Figur entwickeln. Auch akzeptierte die Regisseurin nicht, dass immer die gleichen Choristen in der vordersten Reihe agieren.» Stress vor dem Auftritt kann Schweizer nicht brauchen, aber dies passiert dem routinierten Theatermann schon lange nicht mehr.

Perfektes Timing

Zweieinhalb Stunden vor Vorstellungsbeginn trifft Schweizer in der Wiler Tonhalle ein und bereitet alles vor. Früher sei es vorgekommen, dass er nicht rechtzeitig fertig wurde: «Es gab auch schon Produktionen, in denen ich mich in einem günstigen Moment in die Szene einschleichen musste.» «Showboat» aus dem Jahr 1997 kommt ihm dabei in den Sinn: «Wir mussten vor der Vorstellung 35 Perücken montieren und dann zwischen zwei Akten innert fünf Minuten die Darsteller auf die Zeit 30 Jahre später umfrisieren.» Doch bei «La Traviata» ist alles perfekt getimt, vor Vorstellungsbeginn müssen alle Darsteller fertig geschminkt, frisiert und angekleidet sein. Während der Probenarbeit konnte sich Schweizer noch ganz auf seine Rolle und die Musik konzentrieren.

Dennoch ratterte es bereits in seinem Hirn: «Wie würde ich diese oder jene Person frisieren?» Streng wurde es dann erst in der Endphase der Probenarbeit, als Kostüm und Maske die Grundlage für die Frisur gaben: «Erst dann bekommt man den richtigen Eindruck von der Figur, die dargestellt werden soll», sagt der Coiffeur. Denn es sind nicht nur die Kleider, die die Leute machen.

Keine Perücken

Bei der ersten Kostümprobe hatte Schweizer die Gelegenheit, die Darsteller nach seinen eigenen Vorstellungen zu frisieren. Die zeitlose Inszenierung von Regina Heer benötigt keine Perücken, vielmehr geht es darum, den gesellschaftlichen Status der Personen widerzuspiegeln, beziehungsweise authentisch und natürlich zu erscheinen. «Zusammen mit Kostümbildner Bernhard Duss besprachen wir dann die endgültige Frisur», erläutert Schweizer die Vorbereitung. Und wie sieht es mit dem Mitspracherecht der Darsteller aus? «Grundsätzlich vertrauen die Chorfrauen unseren Haarkünsten und der jahrelangen Routine», erklärt Schweizer. «Wenn es dann doch etwas zu extrem wird, versuchen wir, die Betreffende zufrieden zu stellen.» Denn letztlich ist das Wohlbefinden, das Gefühl der Sicherheit auf der Bühne in Kostüm, Maske und Frisur massgeblich für einen natürlichen Auftritt.

Anspannung ist wichtig

Sich selber zu frisieren, liegt für die Darsteller nicht drin. «Ich stehe mit meinem Namen für die Frisuren», erklärt Marcel Schweizer. Und daher ist es nötig, dass er und sein Team die Kontrolle behalten: Und das heisst auch, während der Vorstellung zu kontrollieren und zu korrigieren, sollte einmal etwas durcheinander geraten sein.

Für Schweizer ist «La Traviata» die 18. Produktion, in der er mitwirkt. Sein Vater arbeitete viele Jahre in der Maske. So erwischte der junge Marcel den Theatervirus 1960 im «Zar Saltan», bei dem er seinem Vater im Ressort Maske mithalf. 1963 stand er dann im «Schwarzen Hecht» das erstemal selbst auf der Bühne, in einer kleinen Rolle als Zirkusboy. «Obwohl ich nichts zu singen hatte, war ich schrecklich nervös», erinnert sich Schweizer. Nach all den Jahren hat sich die Nervosität gelegt, dennoch: Die Anspannung ist wichtig. «Diese Anspannung ist die Voraussetzung für eine gute Bühnenpräsenz», sinniert Schweizer.

La Traviata Noch Tickets für drei Aufführungen

Die «La Traviata»-Produktion erfreut sich grosser Beliebtheit. Damit geht das Konzept des Musiktheaters auf, eine moderne Inszenierung mit einem grossen Werk erfolgreich in der Wiler Tonhalle zu präsentieren. Nahezu alle verbleibenden Vorstellungen sind fast ausverkauft. Lediglich für die Aufführungen vom 21., 27. und 28. März gibt es noch Tickets. (pd)

Infos und Vorverkauf unter www.musiktheaterwil.ch und www.tonhallewil.ch

Journalist Ulrich Tilgner referiert an der Kanti Wil

WIL. Der Publizist und Korrespondent Ulrich Tilgner gilt als profunder Kenner der historisch-politischen und gesellschaftlichen Situation im Nahen und Mittleren Osten. Er arbeitete als Korrespondent für das Schweizer Fernsehen und berichtete über deren Krisengebiete. Tilgner analysiert mit grosser Erfahrung in seinen Berichten wie in seinen Publikationen die politischen Konflikte sowie ihre wirtschaftlichen und kulturellen Hintergründe. Für seine Berichterstattung über den Irak-Krieg erhielt Ulrich Tilgner den Hanns-Joachim-Friedrich-Preis für Fernsehjournalismus 2003. Sein neustes Buch «Die Logik der Waffen. Westliche Politik im Orient» erschien 2012.

Bild: pd

Ulrich Tilgner
Publizist und Korrespondent

Obwohl er seinen Korrespondentenposten in Amman und Teheran geräumt hat, wird er am nächsten Freitag an der Kanti Wil einen Vortrag vor den Schülern der 4. Klassen halten. Das Thema lautet: «Scheitert der Westen im Orient? Trägt er die Schuld für zunehmendes Chaos? Die Entwicklung von Kriegen und Chaos am Beispiel des Iraks.» (pd)

LESERBRIEF

Wie Mosaiksteine ohne Bildidee
Ausgabe vom 27. Februar 2015

Kulturpolitik - quo vadis?

Wil rühmt sich, eine Kulturstadt zu sein. Dies hat der Stadtrat auch in seiner Antwort auf die Interpellation von Christoph Hürsch (CVP) bestätigt, in der er die Bedeutsamkeit der Kultur als Identifikationspunkt heraushebt und das Kulturleitbild als langfristigen Orientierungsfaden beschreibt. Der Stadtrat findet auch, dass folgende Kennzahl zu beachten sei: Die Stadt Wil habe im Jahr 2013 73.30 Franken pro Kopf für Kultur ausgegeben, was 1,2 Prozent des Gesamtbudgets entspreche. Dies zeige auch den hohen Stellenwert der Kultur in dieser Stadt.

Vergleicht man jedoch die Kulturausgaben einzelner Städte, so müssen wir feststellen, dass diese doppelt, dreifach so viel in Kultur investieren wie die Stadt Wil (Biel: 3,8 Prozent; St. Gallen: 3,1 Prozent; Basel 3,7 Prozent – Zahlen von Avenir Suisse 2011). Die Kulturausgaben für eine durchschnittliche Schweizer Stadt belaufen sich auf 4,7 Prozent des Gesamtbudgets oder 618 Franken pro Einwohner und Jahr.

Verschläft da die Stadt nicht etwas, wenn sie in der Vision beschreibt, das reichhaltige und vielfältige Kulturangebot zu pflegen und dass man darauf stolz sei? Pflege ist unserer Ansicht nach ein Begriff, der sehr nach Betreuung und Erhalt klingt, was ja grundsätzlich nichts Negatives ist, dem aber das Gestaltende, Zukünftige fehlt. Dass in diesem Zusammenhang noch von herausfordernder Kultur gesprochen wird, scheint uns sehr vermessen zu sein. Wenn dies die Vision der Stadt ist, fragen wir uns, wie diese Bemühungen dann aussehen.

Im Moment ist es so, dass Kultur in der Stadt Wil sehr viel mit Eigenleistung, Eigeninitiativen und Eigenmitteln zu tun hat – bis dass der Schnauf ausgeht. Mit halbherzigen Bekenntnissen wird Wil jedoch stets ein verschlafenes Örtchen bleiben in einer wunderbaren Fassade mit wenig Aussage. So sind wir gespannt auf die nächste Sitzung des Stadtparlaments zum Thema Kulturpolitik der Stadt Wil – quo vadis.

Künstlerkollektiv Ohm41: Stefan Kreier, Andreas Schedler, Errico Mirto, Kurt Scheiwiller, Markus Eugster, Franziska Peterli, Fulvio Musso, Tuli Eugster, Roland Rüegg, Thomas Fri Freydl, Franz Zuber, Renato Müller